

Also sprach Rudolf Augstein ...

**deutscher Journalist, Publizist und Verleger/DER SPIEGEL;
1923 - 2002**

... über den SPIEGEL:

Ich habe nicht mehr die Zeit, jedes Manuskript, bevor es in Satz geht, zu sehen und zu korrigieren. Ich lese die Druckfahnen. Nur wenn ich an Manuskripten ein spezielles, über das Allgemeine hinausgehendes Interesse habe, dann nehme ich mich ihrer an, bevor sie in Satz gehen.

Und:

Wenn der Spiegel über währungstechnische oder handelspolitische Maßnahmen berichtet, muss er das so tun, dass nicht unbedingt jede Putzfrau, aber doch der interessierte Laie folgen kann.

(zitiert aus Hans Dieter Jaene *Der Spiegel – Ein deutsches Nachrichten-Magazin*, Fischer 1968)

Wir bleiben ein liberales, ein im Zweifelsfall linkes Blatt.

(Quelle: Hausmitteilung im SPIEGEL vom 27.9.1971)

Sturmgeschütze sind nur in Zeiten angebracht, wo es etwas zu stürmen gibt.

(Quelle: DER SPIEGEL vom 1.11.1993 – SPIEGEL-Herausgeber Rudolf Augstein über den SPIEGEL dem „Sturmgeschütz der Demokratie“)

Wer ernsthaft meint, ich hätte den SPIEGEL 46 Jahre lang autoritär leiten können, versteht nichts von unserem Gewerbe.

(Quelle: DER SPIEGEL vom 21.12.1992 / *Augstein: In eigener Sache*)

Rein rechtlich bestimmt der Herausgeber die geistige Richtung des Blattes. Dies war natürlich immer Makulatur. Ich bin doch keine Verhinderungsmaschine. Aber der Herausgeber muss sich nicht allem anpassen, was in dem Blatt, das er herausgibt, gedruckt wird. Ich schreibe, was ich denke, weil das die einzige Richtlinienkompetenz ist, die mir verblieben ist. Und nach der muss sich niemand richten.

Und:

Richtig informieren heißt auch schon verändern.

(Quelle: zitiert nach DER SPIEGEL vom 11.11.2002)

... über die SPIEGEL-Affäre:

In der Ära Adenauer waren wir das Sturmgeschütz der Demokratie, mit verengten Sehslitzen. Im ärgsten Kampfgetümmel, wo man uns manche Hafthohlladung appliziert hatte, erreichten wir nicht entfernt die Wirkung wie in dem Moment, da man uns wie mit einem Netz auf den Trockenboden schleppte und die Armierung zu demontieren gedachte.

(Quelle: über die SPIEGEL-Affäre - zitiert nach DER SPIEGEL vom 11.11.2002)

Mir ist nichts geschehen – außer, daß mir die Grenzen der Meinungsfreiheit aufgezeigt worden sind.

(Quelle: DER SPIEGEL vom 19.9.1966 –
The King can do no wrong / Urteile zur SPIEGEL-Affäre)

Nach der Spiegel-Affäre hat sich doch alles gleich wieder zur Ruhe begeben, der Spiegel selbst – notabene – auch.

(zitiert aus Hans Dieter Jaene *Der Spiegel – Ein deutsches Nachrichten-Magazin*, Fischer 1968)

... über die Presse allgemein:

Das kapitalistische Pressesystem beruht auf dem unveräußerlichen Grundrecht jedes Kaufmanns, dumme Käufer aufzusuchen und noch dümmer zu machen.

(Quelle: DER SPIEGEL vom 14.7.1969)

... über Qualitätsjournalismus:

Das gedruckte Wort verliert langsam an Kraft, es wächst die Zahl derer, die durch zu viele Informationen nicht mehr informiert sind.

(Quelle: DER SPIEGEL vom 4.1.1988 im Rückspiegel – zitiert in einem Rundfunkkommentar des WDR zu Augsteins Ehrenpromotion der Bergischen Universität Wuppertal Anfang 1987)

Wir müssen den Lesern gute Geschichten liefern. Lesbar und informativ müssen sie sein, und vergnüglich dürfen sie auch sein.

(Quelle: DER SPIEGEL vom 1.11.1993 – *SPIEGEL-Herausgeber Rudolf Augstein über den SPIEGEL*)

Es wird weniger gelesen und vor allem weniger Gutes gelesen. Spätestens mit Beginn des skrupellosen Einschaltquoten-Journalismus endete die Hochzeit des geschriebenen Wortes.

(Quelle: zitiert nach DER SPIEGEL vom 11.11.2002)

Naturgemäß kann eine Reportage nur subjektiv sein. Nur der Reporter hat gesehen und gehört, was er beschreibt.

... über Journalisten und Publizisten:

Ein Journalist, der über Ökologie einen Artikel schreibt, tut das nicht, um die Ökologie zu retten, sondern weil er die kleine Hoffnung hat, andere Menschen dazu zu bringen, daß sie etwas vernünftiger leben.

(Quelle: ZEITOnline vom 15.10.1993 – André Müller im Gespräch mit Augstein: *Morgen früh kann ich tot sein* / Seiten 1 und 12)

Ein Journalist darf es sich nicht bequem machen und erst recht nicht denjenigen, über die er schreibt.

(Quelle: SPIEGEL-Special *Die Journalisten* vom 1.1.1995 / *Lieber Spiegel-special-Leser!*)

Wer nichts zu sagen hat, soll keine Kommentare schreiben.

(Quelle: DER SPIEGEL vom 1.11.1993 – SPIEGEL-Herausgeber Rudolf Augstein über den SPIEGEL)

Wenn Einfluss auf die Geister Macht ist, dann hat der Journalist auch Macht.

(Quelle: zitiert nach DER SPIEGEL vom 11.11.2002)

Ich glaube, dass ein leidenschaftlicher Journalist kaum einen Artikel schreiben kann, ohne im Unterbewusstsein die Wirklichkeit ändern zu wollen.

(Quelle: zitiert nach Steffen Burkhardt: *Praktischer Journalismus*, Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH, 2009)

... über Deutschland:

Das vereinte Deutschland ist in seiner Substanz kein christlich geprägtes Land, es ist weder katholisch noch protestantisch. Man sehe sich die Zeitungen an, man betrachte das Fernsehen. Christlich ist allein die Kirchensteuer.

(Quelle: DER SPIEGEL vom 13.5.1991 – *Kulturkampf anders*)

Wenn ich sage, Deutschland ist ein kerngesundes Land, dürfen Sie die Ironie, die mitschwingt, da das Zitat schließlich von Heine stammt, nicht außer Acht lassen.

(Quelle: DER SPIEGEL vom 1.11.1993 – SPIEGEL-Herausgeber Rudolf Augstein über den SPIEGEL)

... über Demokratie, Parlamentarismus; Politik und Parteien:

Den Hang zur Disziplin halte ich für ein besonders verhängnisvolles Erbstück des politischen Lebens allgemein hier in Deutschland.

Und:

Es kommt nicht so sehr darauf an, daß die Demokratie nach ihrer ursprünglichen Idee funktioniert, sondern daß sie von der Bevölkerung als funktionierend empfunden wird.

(Quelle: DER SPIEGEL vom 24.2.1965 /Dokumentation der Disputation *Verfehlt die Opposition ihre Aufgabe?* zwischen Augstein und Heinz Kühn am 19.1.1965 im Audimax der *Albert-Ludwigs-Universität Freiburg*)

Welche Achtung kann ein Staat von seinen Bürgern fordern, wenn seine höchsten Diener die Gerichte missachten dürfen. Und wenn die Opposition nicht kontrolliert, wer soll kontrollieren?

(Quelle: DER SPIEGEL vom 21.3.1966 – Streitgespräch zwischen Augstein und Helmut Schmidt am 9.2.1966 in der Universität Mainz: *Opposition im 5. Deutschen Bundestag/Abklatsch oder Alternative?*)

Politik ist auch ein schmutziges, mehr aber noch ein schlauchendes Geschäft.

(Quelle: DER SPIEGEL vom 16.5.1988)

Stolz bin ich ja auf mich nie, aber ich habe um die Demokratie gewisse Verdienste - nicht ich allein, sondern der ganze Laden natürlich. Ich habe doch wesentlich mitgewirkt, der Demokatur der beiden Herren Adenauer und Strauß ein Ende zu machen.

(in einem Interview mit dem *Stern* 1993)

... über Politiker – z.B. Franz Josef Strauß, Helmut Kohl und andere:

Sie können nicht solch einen nun wirklich potenten Gegner haben und ihm gegenüber objektiv sein.

(Zitat aus den siebziger Jahren - laut Fernsehsendung der ARD *Liebe an die Macht* vom 15. Februar 2005)

Strauß war solch ein Integrierer und Absorbierer, reaktionär und gleichwohl rein technisch progressiv.

Und:

Eher wird ein Schwarzer in Washington Präsident als ein Nicht-Schwarzer Chef in München.

(Quelle: DER SPIEGEL vom 3.8.1987 – *Wir Bayern oder Mir san mir*)

Ich habe ja viele vergnügliche Stunden mit Strauß verbracht, hinterher. Aber vorher musste er weg. Adenauer plus Strauß war zuviel.

(im Jahr 1998 – zitiert nach SPIEGELOnline vom 7.11.2002)

Ich glaube, Franz Josef Strauß hat sein Leben gut gelebt und er hat sich dabei um Deutschland verdient gemacht.

(Quelle: Nachruf auf Franz-Josef Strauß / zitiert nach *Liebe an der Macht – Marianne und Franz-Josef Strauß*, Staffel 2, Folge 1 / ARD 14.2.2005 um 19.30 Uhr)

Den Staatsmann Kohl wird man nicht mehr von der Landkarte tilgen können. Glückwunsch, Kanzler!

(Quelle: SPIEGEL vom 23.07.1990 zur gelungenen Wiedervereinigung / *Kein Bismarck, kein Ribbentrop*)

Helmut Kohl ist jetzt, man scheut den Superlativ, der angesehenste noch amtierende Staatsmann der uns bekannten Welt.

(Quelle: DER SPIEGEL vom 30.9.1996 – *Der ewige Kanzler / Aufs Weltpodest geschleudert*)

Was immer über Willy Brandt geschrieben wird, ich kann nur sagen: ... und mir war er mehr.

(Quelle: sein Zitat von Matthias Claudius zum Tode Willy Brandts – in DER SPIEGEL vom 12.10.1992)

Ein großer Mann wird selten ohne große Fehler auskommen. Was zählt, ist die - mythisch überhöhte - Persönlichkeit.

(Quelle: DER SPIEGEL vom 10.8.1998 / *Bismarck - noch einmal besehen*)

über Krieg und Frieden:

Der Kalte Krieg ist, wie alle anderen Kriege auch, in dem Moment zu Ende, wo die Beteiligten beschließen, ihn nicht weiterführen zu wollen. Die Hauptbeteiligten haben das beschlossen: England, Amerika, Frankreich und Rußland haben beschlossen, wir werden mit militärischen Mitteln nichts verändern in Mitteleuropa, wir werden mit militärischen Mitteln uns nicht gegenseitig rausdrücken, zurückdrücken und irgendwohin drücken. Das haben sie, ohne einen Friedensvertrag haben sie das stillschweigend beschlossen. Darum, und nur darum ist der Kalte Krieg zu Ende.

(Quelle: am 26.2.1965 in einem Streitgespräch mit Karl Theodor Reichsfreiherr von und zu Guttenberg sen. im Audimax der FU Berlin)

Ronald Reagans Sternenkrieg ist ein Rausch zum Tode hin, kaum noch zu bremsen und natürlich von den Deutschen, wenn auch nicht der Mehrheit der Bevölkerung, warm begrüßt.

(Quelle: DER SPIEGEL vom 6.1.1986)

Der Vietnamkrieg war ein Verbrecher-Krieg.

(Quelle: DER SPIEGEL vom 2.11.1998 – *Martin Walser und Augstein über ihre deutsche Vergangenheit*)

Wer so vorgeht, wie die Amerikaner in Afghanistan, der sorgt nicht für eine Eindämmung von Terror, sondern für seine Ausbreitung.

(Quelle: SPIEGEL vom 5.11.2001 – *Wie man Terroristen fördert*)

über sich selbst:

Ich bin ein norddeutsch angepreußter Journalist der Stunde Null.

(Quelle: am 26.2.1965 in einem Streitgespräch mit Karl Theodor Reichsfreiherr von und zu Guttenberg sen. im Audimax der FU Berlin)

Ich mache mir das Leben durch Sarkasmus erträglich bis fröhlich.

(im Jahr 1972 – zitiert nach SPIEGELOnline vom 7.11.2002)

Wer mich Zyniker nennt, der ehrt mich. Ich bin gerne Zyniker.

(im Jahr 1984 – zitiert nach SPIEGELOnline vom 7.11.2002)

Es gibt in mir den Journalisten, der seine Arbeit tut, und daneben den Viertelphilosophen, der weiß, daß er durch Journalismus substantiell nichts verändern kann.

Und:

Kein Zyniker zu sein ist in heutiger Zeit nahezu lebensgefährlich.

(Quelle: ZEITOnline vom 15.10.1993 Seiten 1 + 10 – André Müller im Gespräch mit Augstein: *Morgen früh kann ich tot sein*)

Ich bin gar kein so ganz richtiger Zyniker. Mancher ist nur zynisch, um Distanz zu halten und um nicht unter die Räder zu kommen.

(Quelle: STERN vom 21.10.1993)

Schwein muss man haben. Glück eben. Und das hatte ich, und nicht zu knapp.
(Quelle: DER SPIEGEL vom 1.11.1993 – SPIEGEL-Herausgeber Rudolf Augstein über den SPIEGEL)

Ich wollte doch nicht reich werden. Ich wollte das schreiben, was ich selber auch lesen wollte.

(Quelle: ZEITOnline vom 10.1.1997 – *Fünfzig Jahre „Der Spiegel“: Gunter Hofmann über Rudolf Augstein*)

Ich hatte nie Schwierigkeiten, gegen etwas zu sein. Ich hatte mehr Schwierigkeiten, für etwas zu sein.

(im Jahr 1998 – zitiert nach SPIEGELOnline vom 7.11.2002)

In der Politik sind es oft die schlimmsten Feinde, die sich duzen. Ich habe mich mit vielen Politikern geduzt, doch als Journalist habe ich wenig Rücksicht darauf genommen. Ein Journalist kann keine permanenten Freundschaften haben.

(Quelle: zitiert nach DER SPIEGEL vom 11.11.2002)

Wenn ich weg bin, bin ich weg. Ich glaube nicht an die Wiederauferstehung eines Toten und muss mich daher damit nicht mehr beschäftigen.

(Quelle: überliefert von Michel-Pastor Helge Adolphsen bei der Trauerfeier im November 2002)